
Stefan Stiegler

Staunen, dass GOTT redet

Ein Nachruf auf Adolf Pohl

13. Februar 1927 – 10. Dezember 2018

Besser und kürzer lässt sich die Grundhaltung des Theologen Adolf Pohl nicht formulieren, als mit diesem Titel seines kleinen Buches, das 1988 beim Oncken Verlag Wuppertal und Kassel erschienen war (2. unveränderte Auflage in 2001): „Staunen, dass Gott redet. Die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes“.

Der Neutestamentler und Systematiker des Theologischen Seminars Buckow (Märkische Schweiz) war zeitlebens fasziniert von der Bibel. Dieses Buch der Bücher zu lesen und zu lernen, zu verstehen und auszulegen, das war seine Berufung. Und alle, die zu seinen Füßen saßen, ob Studierende des kleinen Seminars in der DDR, deren Anzahl staatlicherseits auf 16 limitiert war, oder Lehrgangsteilnehmer verschiedenster Bibelkurse oder die Besucher der Blankenburger Allianzkonferenzen, sie alle hat er mithineingenommen in dieses Staunen über den Gott der Bibel, der mit uns Eintagsfliegen redet.¹

„Das Staunen darüber, daß Gott spricht, verbindet uns Christen mit den frommen Juden. Es vertieft sich noch, wenn wir das Thema auf dem Hintergrund des Heidentums bedenken.“² Denn deren Götter schweigen. Das gilt zunächst von allen Götterbildern und Statuen, die bei Prozessionen mitgeschleppt und in Tempeln verehrt werden (Ps 115, 5-7, vgl. Jer 10, 5; Jes 46, 7; 1 Kor 12, 2). Aber auch der Gott der Philosophen schweigt. Diese Weltidee oder Weltvernunft redet nicht.

„Zeitlos, bewegungslos und unansprechbar schwebt sie wie eine erhabene Deckenbeleuchtung über allem Sein. Von dieser Wesenheit hieß es auch folgerichtig, daß sie nicht liebt. [...] Würde sie lieben, würde sie doch etwas wollen. Würde sie aber etwas wollen, fehlte ihr offensichtlich etwas. Würde ihr etwas fehlen, wäre sie nicht vollkommen. Wäre sie aber nicht vollkommen, wäre sie nicht Gott. Wegen ihrer Vollkommenheit liebt und zürnt die Gottheit also nicht. Sie leidet auch nicht, sondern ist immerzu selig, vollkommen selig. Umklammert von dieser eisernen und eiskalten Logik in seiner Umwelt erfährt das Volk der Bibel das unbeschreiblich befreiende „Und Gott sprach!“³

¹ Vgl. POHL, ADOLF: Staunen, dass Gott redet. Die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes, Wuppertal/Kassel 2001, 7.

² A. a. O. 7 f.

³ A. a. O. 10.

Die Frage ist nun, ob und wie wir auf sein Reden, d. h. auf die Bibel hören. Denn: „Bekommt die Gemeinde nicht in jedem Jahrzehnt das Standbein auf den Boden der Bibel, ist sie auch schon von irgendeiner Zeitströmung erfasst. Das widerfährt selbst dem unter uns, der sich das von sich selbst nicht denken kann. Er mag sich dann noch so streitbar biblisch gebärden und ist doch längst ein Produkt der Verhältnisse. Die Bibel ist der Rückhalt unserer Unabhängigkeit als Gemeinde in dieser Welt.“⁴

Schon als Kind ist Adolf Pohl begeistert von der Bibel. Aufgewachsen im Hauses eines Baptistenpredigers in Hamburg wird die Jugendgruppe seiner Gemeinde sein geistliches Zuhause. Der Jugendleiter veranstaltet ein recht sportliches Bibelwettlesen, angefangen bei 1 Mose 1. „So las ich damals die ganze Bibel.“ Die Jugendstunden fanden in einem Kellerraum statt, der auch als Luftschutzbunker diente. So wurde die Zeit des Fliegeralarms zur Zeit des Bibelstudiums.

„Mein nächster Schub zur Bibel kam so. Sechzehnjährige Schüler wurden damals Flakhelfer bei der Luftwaffe, zumeist zur Bewachung militärischer Objekte in der Nähe der Heimatstadt. Ich habe anderthalb Jahre einen herrlichen Scheinwerfer von zwei Meter Durchmesser bewacht. Als einziges sichtbares Stück aus meinem Elternhaus hatte ich ein Neues Testament mit Psalmen im Westentaschenformat bei mir. Wenn ich Wache schob, lernte ich Bibelabschnitte auswendig, etwa Psalmen, Teile aus den Abschiedsreden Jesu und die zweite Hälfte von Römer 8. Vers für Vers sprach ich in unendlichen Wiederholungen leise vor mich hin. Aus Bibel auswendig wurde Bibel inwendig. Sie schuf in der Sturzflut meiner Gefühle, Gebete und lyrischer Ergüsse Klarheit.“⁵

Nach dem Abitur im „Johanneum“ studiert Pohl Theologie, zunächst im provisorischen Vorlesungsbetrieb der Hamburger Landeskirche, dann am Predigerseminar der Baptisten in Hamburg, dessen Studienbetrieb allerdings wegen der Zerstörung der Gebäude zunächst nach Wiedenest ausgelagert war. Nach dem Abschluss des Studiums 1950 entschließt er sich, auf Empfehlung von Hans Luckey in den Gemeindedienst in die „Zone“ nach Berlin-Lichtenberg zu gehen. Von 1957 bis 1960 ist er hauptamtlicher Schriftleiter der Monats-Zeitschrift „Wort und Werk“ des Bundes in der DDR. Mit Gründung des Theologischen Seminars 1959 in Buckow wechselt er dorthin und bleibt dort die gesamten 32 Jahre, die das Buckower Seminar bestand, als Lehrer für Neues Testament und Dogmatik tätig. Er hat Generationen von Predigern des DDR-Bundes geprägt. Zu seinen Studenten gehörten auch Brüder der Freien evangelischen Gemeinden, der Elim-Gemeinden sowie einige Gaststudenten aus Estland, Russland und Ungarn.

Bekannt geworden ist Adolf Pohl auch durch seine Bibel-Kommentare. Seine Auslegung der Offenbarung des Johannes in der Wuppertaler Studienbibel

⁴ A. a. O. 5.

⁵ WENDEL, ULRICH: Faszination Bibel, <https://www.jesus.de/ein-leben-fuer-die-bibel-schriftausleger-adolf-pohl-gestorben> (Einsicht am 13.2.2019)

(1969 – Band 1, 1971 – Band 2) ist bis heute hochgeschätzt und international anerkannt. Sie liegt seit 2009 in arabischer Übersetzung vor.⁶ Auch ins Portugiesische sind seine Kommentare übersetzt: „Die Kommentare werden von evangelikalen Seminaren in Brasilien, Angola, Mozambique, Guinea Bisau und Ost Timor ‚als eine wertvolle Arbeitshilfe gewertet‘. Die Pfingstkirche ‚Assembleia de Deus‘ in Brasilien hat für ihre fünfhundert Ausbildungsstätten, für Mitarbeiter und Pastoren die Kommentare der Offenbarung bestellt.“⁷

1986 erscheint sein Markus-Kommentar – als Ergänzungsband der Wuppertaler Studienbibel, an dem er zwölf Jahre gearbeitet hatte. „Das Markusevangelium war in den letzten zwölf Jahren ein Mittel Gottes, mich am Glauben und am Leben zu erhalten“, schreibt er im Vorwort.⁸

1995 kommt sein Kommentar zum Brief des Paulus an die Galater heraus – wieder als „Ergänzungsfolge“ der Reihe Neues Testament, der allerdings von den Herausgebern massiv gekürzt worden war.⁹ 1998 erscheint dann der Kommentar zum Brief des Paulus an die Römer, den er „den Brief der Briefe“¹⁰ nennt, wieder als Ergänzungsband der Wuppertaler Studienbibel. Pohl beklagt den beschränkten Raum für eine so umfangreiche Aufgabe und stellt fest, dass ihm die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Auslegung und mit der gegenwärtigen Forschung natürlich selbstverständlich sei, leider muss sie „hier aber fast ganz hinter dem Vorhang bleiben. Wer aber einen Blick dafür hat, merkt, dass der Vorhang sich ständig bewegt.“¹¹

Adolf Pohls Bibelauslegungen sind allerdings nicht vorstellbar ohne das Leben der Ortsgemeinde. Mit großer Geduld und Hingabe hat er in der kleinen Baptistengemeinde Buckow-Müncheberg mitgearbeitet, Bibelstunden, Predigten und Gemeindeunterricht gehalten. Eine Theologie, die nicht in der Gemeinde Jesu verankert ist, ist für Pohl unvorstellbar. Denn die biblischen Texte „basieren doch auf Gemeindefahrungen, atmen Gemeindlichkeit und wollen Gemeinde. Wie will ein Ausleger von Dingen reden, die er nicht kennt? Er mag noch so saubere Begriffsarbeit leisten, macht aber ständig aus geistlichen Wirklichkeiten ein berechenbares Viereck. Es plätschert eine fade Gotteswisserei und die Gemeinde soll noch dankbar sein für seine ‚Theologie‘. [...] So ist theologische Arbeit bei aller Bewegtheit und Vielfalt eingebunden in den Leib Christi. Der Glaube an den Herrn der Gemeinde hat den Bruder Theologen von individueller Willkür befreit. Er tritt nicht aus dem Prozeß der gemeinsamen Wahrheitsuche

⁶ Arab Baptist Theological Seminary, ISBN 9789953530192 – auch Pohls Kommentare zum Markus-Evangelium (2 Bände) und zum Galater-Brief sowie „Stauen, dass Gott redet“ und „Anleitung zum Predigen“ liegen in Arabisch vor.

⁷ WENDEL, Faszination (wie Anm. 5).

⁸ POHL, ADOLF: Das Evangelium des Markus, Wuppertal 1986, 13.

⁹ Adolf Pohl stellte interessierten Kollegen eine „Liste größerer Stücke, die bei der Drucklegung der Kürzung zum Opfer fielen“ als Diskette zur Verfügung.

¹⁰ POHL, ADOLF: Der Brief des Paulus an die Römer, Wuppertal 1998, 15.

¹¹ A. a. O. 16.

heraus.“¹² So überrascht es auch nicht, dass eines der ersten Bücher von Adolf Pohl eine Anleitung zum Predigen¹³ ist. „Behältlich predigen“ – so, dass die Hörer etwas mitnehmen und behalten von der Botschaft des Evangeliums. Pohl hat deshalb auch immer nach modernen Metaphern für die frohe Botschaft gesucht. Zwei Beispiele: „Die Güte und Barmherzigkeit und Liebe Gottes – das ist so, als würde sich der Kölner Dom nach unten beugen und nach unten beugen und nach unten beugen [und dabei beugte er seinen Arm] und zu dem Grashalm, der zwischen den Pflastersteinen auf dem Domplatz gewachsen ist, sagen: Du, ich mag dich!“ Und: „Das Zeichen der Christen ist nicht der große Schnuller, sondern das Kreuz.“ Adolf Pohl war ein Meister der Erzählkunst. Er ist ein „Beweis dafür, dass akademische Gewissenhaftigkeit und verständliche Sprache einander keineswegs ausschließen müssen.“¹⁴

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre wurde Adolf Pohl zum Helfer in einer schweren Krise des westdeutschen Baptismus, als 1985 Dr. Eduard Schütz, der Direktor des Hamburger Theologischen Seminars, aufgrund von Differenzen zum Bibelverständnis und zur Jungfrauengeburt von der Bundesleitung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden seines Amtes enthoben wurde. Da lud die Bundesleitung den Buckower Theologen ein, beim Bundesrat einen Grundsatzvortrag über das Bibelverständnis zu halten. Adolf Pohl kam und redete und befriedete die Situation, weil keiner sich seiner Einladung zum „Staunen, dass Gott redet“ verweigern konnte.¹⁵

Und noch an einer anderen Stelle ist Adolf Pohl kirchenpolitisch in Erscheinung getreten. Er war Mitglied der internationalen Kommission, die in den Jahren 1974–1977 das neue gemeinsame deutschsprachige Glaubensbekenntnis „Rechenschaft vom Glauben“ der Bünde der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, der Schweiz und der DDR erarbeitet hatte. Dieser Bekenntnistext war am 21. Mai 1977 vom westdeutschen Bundesrat Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Nürnberg entgegengenommen worden und lag nun am 3. Juni 1978 den Abgeordneten des DDR-Bundesrates in Berlin-Weißensee zur Beschlussfassung vor.¹⁶ Das Problem war, dass man sich gerade in der Tauffrage in der Kommission nicht auf einen gemeinsamen Text hatte einigen können. Adolf Pohl schlug deshalb vor, im Text des Glaubensbekenntnisses selbst zu formulieren, dass es in den Gemeinden hier unterschiedliche Auffassungen gab:

„Die Taufe gehört in den Wirkungsbereich des Heiligen Geistes zur Auferbauung der christlichen Gemeinde. Sobald wir uns aber bemühen, das geistliche Geschehen in der Taufe in Begriffe zu fassen, kommen wir zu unterschiedlichen Aussagen. Die ei-

¹² POHL, Staunen 82f. (wie Anm. 1).

¹³ POHL, ADOLF: Anleitung zum Predigen, Berlin 1965 (Neuauf. Jota Publ. 2002).

¹⁴ Volker Spangenberg im Nachruf des BEFG für Adolf Pohl, https://www.baptisten.de/fileadmin/befg/media/dokumente/Nachruf_fuer_Adolf_Pohl.pdf (Einsicht am 12.2.2019)

¹⁵ Das Buch „Staunen, dass Gott redet“ erhielt durch diesen Vortrag seinen Entstehungsimpuls.

¹⁶ Der Bundesrat der DDR tagte nicht jährlich.

nen sehen nach ihrem Verständnis des Neuen Testaments die Taufe grundsätzlich als ein auf das Evangelium antwortendes Handeln des Menschen, der aber nicht aus sich selbst antwortet, sondern erfüllt und getragen vom Geist Gottes. Zu ihm wird Gott sich bekennen mit neuen Beweisen seiner Treue und mit der Verleihung neuer Gaben und Aufgaben. Die anderen sehen in der im Glauben empfangenen Taufe sowohl ein Handeln des Menschen als auch ein Handeln Gottes. Der Täufling wird in seiner Taufe an seinen Herrn übereignet, erhält Anteil am Sterben und Auferstehen Christi und lässt sich in den Leib Christi eingliedern.¹⁷

Die Vertreter der anderen Bünde forderten einen einheitlichen Text. Man müsse doch Formulierungen finden, in denen sich alle wiederfinden könnten. Adolf Pohl fand das unredlich, weil es notwendigerweise zu Verwaschungen führt und begründete seine Haltung damit, dass ein kongregationalistischer Gemeindebund, der kein Bischofsamt kennt und von seinem Wesen her Einheit in der Vielfalt propagiere, es sich leisten könne, auch zuzugeben, dass es theologisch unterschiedliche Sichtweisen gibt, die in friedlicher Koexistenz nebeneinander stehen bleiben können.

Nach langer und intensiver Debatte stimmten die Abgeordneten des DDR-Bundes für den von Pohl formulierten Text. Damit gab es von 1978 bis 1995 zwei unterschiedliche „Rechenschaft vom Glauben“: die Westvariante für die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz und die Ostvariante für die kleine DDR, was uns im Osten mit nicht geringem Stolz erfüllte.¹⁸

Ansonsten ist Adolf Pohl politisch wenig aktiv gewesen. Sein Schwerpunkt war und blieb die Bibel und eine christuszentrierte Auslegung der Heiligen Schrift. „Kein anderes Evangelium!“ hat er mir als Widmung in den Galater-Kommentar geschrieben. Die Theologie Karl Barths, der genau fünfzig Jahre vor ihm am 10. Dezember 1968 heimgegangen ist, und dessen Kirchliche Dogmatik haben Adolf Pohl entscheidend geprägt. Christus pro nobis – das sollte jeder seiner Hörer und Leser verstehen. Gott meint es ernst, und Gott meint es gut (Röm 11, 22). Das ist sein Vermächtnis.¹⁹

Adolf Pohl war ein bescheidener, demütiger, aber auch sehr humorvoller Mensch. Als „Mitknecht“ hat er sich selbst verstanden. In seiner Auslegung von Offb 22, 8+9 bringt er diese Haltung auf den Punkt und schreibt sie uns allen ins Stammbuch:

¹⁷ Rechenschaft vom Glauben, Ev. Versandbuchhandlung O. Ekelmann Nachf., 1071 Berlin, 1980, herausgegeben im Auftrag des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR, S. 9 – Abschnitt 2 I 3.

¹⁸ Der heute gültige Text wurde vom Bundesrat des gesamtdeutschen Bundes am 26. Mai 1995 in Bochum anstelle der in den Ausgaben von 1977 bzw. 1978 nicht einheitlichen Fassungen entgegengenommen und den Gemeinden zum Gebrauch empfohlen, „bis weiterreichende gemeinsame Erkenntnisse gewonnen sind“. https://www.baptisten.de/fileadmin/befg/media/dokumente/Rechenschaft_vom_Glauben.pdf

¹⁹ Vgl. WOLF, CHRISTIAN: Zum Tod von Adolf Pohl, in: Die Gemeinde 1/2019, 18.

„Für keine Sekunde kommt Johannes auf den Gedanken, sich selbst für diese Botschaft zu bewundern, sie ist doch nicht aus seinem Eigenen emporgewachsen. Unwillkürlich will er seine Verehrung auf den lenken, der sie ihm vermittelte, also auf den Zeige-Engel. Der aber ist wachsam und leitet sie auf der Stelle noch weiter hinauf, wohin sie gehört, nämlich zu Gott. [...] Kein noch so hoher Engel darf die Ehre Gottes verstellen. Darum tritt dieser Engel vor Gott beiseite, daß nicht der Bote mit dem Botschaftserlasser verwechselt wird und die Wirkung der Botschaft zu seinen Gunsten einstreicht.

Diese Haltung ist die des wahren Knechtes. Wie Johannes sich als wahrer Knecht erwies, indem er nicht der Selbstbewunderung verfiel und nicht in der Gemeinde nach Bewunderung heischte, so steht ihm der Engel darin nicht nach. Darum sind Johannes und der Engel Mitknechte. Von einer Aufwertung des Johannes, gleichsam einer Erhebung auf die Ebene des Engels, kann keine Rede sein. Jeder von den beiden hat vielmehr im Dienst der Prophetie sauber seinen Platz eingenommen, so dass die Botschaft rein und wahr und in göttlicher Autorität bei der Gemeinde anlangte.

Im Nachsatz liegt unausgesprochen die Mahnung an alle Empfänger der Offb, es dem Johannes und dem Engel gleichzutun und sich ebenfalls als „Miteknechte“ zu bewähren. [...] Die christlichen Brüder des Johannes, die alle „Propheten“ sind, werden hier also unter eine besondere Zucht gestellt. Wie die Vermittler der Botschaft mögen sich auch die Empfänger hüten, sich selbst eine Position, einen Ruf oder eine Anhängerschaft zu verschaffen. **Bete Gott an!**²⁰

Wir werden Adolf Pohl für immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Pastor Dr. Stefan Stiegler, Albertinen Diakoniewerk gGmbH, Süntelstraße 11a,
22457 Hamburg; E-Mail: stefan.stiegler@albertinen.de

²⁰ POHL, ADOLF: Die Offenbarung des Johannes 2. Teil, Wuppertal 1971, 343f. – zitiert von seinem Nachfolger Carsten Claußen, Professor für Neues Testament an der Theologischen Hochschule Elstal, auf der Trauerfeier am 22. Dezember 2018 in Buckow (Märkische Schweiz).